Einzelpreis DM 1,—
Nr. 237 - Montag, 13. Oktober 1986

Heimatblatt der Rhein-Zeitung für Hunsrüc

# Mehr als 100 000 Menschen demonstrierten im Hunsrück

Zur zentralen Kundgebung gegen die Stationierung von 96 atomaren Mittelstreckenraketen im Hunsrückdorf Hasselbach drängelten sich jung und alt auf dem ehemaligen Viehmarkt der Gemeinde Bell. Foto: Piel

ück und Hochwald
149. Jahrgang
N 3864 A
Ausgabe J

## ck friedlich gegen Raketen

# Polizei erntete dickes Lob für neues Konzept

### Gegen Atomwaffen flogen nur Luftballons und blaue Tauben

KASTELLAUN. Am Raketenzaun stiegen Luftballons auf und flatterten blaue Tauben, auf dem Beller Viehmarkt rockte Udo Lindenberg und Polizisten mit Blümchen im Knopfloch verteilten Aufkleber: Mehr als 100 000 Menschen - die Veranstalter schätzten 180 000 - demonstrierten am Wochenende im Hunsrück friedlich für den Frieden und gegen die Stationierung amerikanischer Mittelstreckenwaffen nahe der 150-Einwohner-Gemeinde Hasselbach.

„Es war wie ein großes Volksfest", freuten sich viele Besucher, die mit Sonderzügen, Bussen, aber auch per Pedes oder mit dem Fahrrad angereist waren. Großes Lob erntete das Verhalten der Polizei, die mit einem neuen Einsatzkonzept angetreten war: Sowenig Präsenz wie möglich, soviel verdeckte Reserve wie nötig. „Das sind ja echt friedliche Bullen hier", stellten selbst mit weniger friedlichem Ansinnen angereiste „Autonome" fest - und gaben es schnell auf, am Tor der noch nicht vollständig fertiggestellten amerikanischen Basis Hand anzulegen.

Der rheinland-pfälzische Innenminister Kurt Böckmann (CDU) erklärte, Hasselbach habe bewiesen, daß auch Großdemonstrationen friedlich verlaufen können. Entscheidend habe dazu die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Veranstalter und der Polizei sowie das vorbildliche Verhalten aller Demonstrationsteilnehmer beigetragen. Es gab keine einzige Festnahme.

„Einen solchen Tag hat der Hunsrück nocht nicht erlebt", faßte der stellvertretende Bürgermeister der Gemeinde Bell die Veranstaltung zusammen.

**(Siehe Standpunkt, sowie Seite 3 und 4)**

# Starkes Ergebnis

VON MANFRED RÖTTGER

Die bayerische Landtagswahl, so wollte es Strauß, sollte zu einem Signal für die Bundestagswahl im Januar werden. Sie ist es geworden. Die seit Jahrzehnten im weiß-blauen Freistaat regierende CSU erreichte zwar nicht das Ergebnis von vor vier Jahren, wurde aber erwartungsgemäß mit absoluter Mehrheit als führende Kraft im größten Flächenland der Bundesrepublik bestätigt.

Der 71jährige Strauß bekam mit den von ihm vorausgesagten „55 plus" zugleich das „starke Ergebnis", mit dem nach seiner Einschätzung bei der Bundestagswahl die „Defizite" bei den Nordlichtern auszugleichen sind.

Niederschmetternd ist dagegen - auch im Blick auf Bonn - das Absacken der SPD unter die 30-Prozent-Marke. Das ist nicht nur eine Niederlage für den wortstarken Spitzenkandidaten Hiersemann. SPD-Kanzlerkandidat Johannes Rau wird es nach diesem Rückschlag noch schwerer haben, sein Wort von einer SPD-Mehrheit im Bund glaubhaft unter die Leute zu bringen.

Die schwächere Wahlbeteiligung und den Bauern-Ärger hatte vornehmlich die CSU zu verkraften. Voll motiviert waren offensichtlich die Anhänger der Grünen, nicht zuletzt herausgefordert durch Wackersdorf. Sie bejubelten den Einzug ins Münchner Maximilianeum.

Einen schweren Stand hat nach dem erneuten Scheitern die FDP, die sich zu sehr auf bundespolitische Themen festlegte.

Eine Überraschung besonderer Art ist das Abschneiden der Republikaner um Rechtsaußen Franz Schönhuber, die mit ausländerfeindlichen Parolen um Stimmen warben. Das muß Demokraten zu denken geben.

# Gewaltfrei

VON HANS PETER SOMMER

Endlich wieder einmal eine große Demonstration völlig ohne Gewalt, wie es in unserer parlamentarischen Demokratie eigentlich selbstverständlich sein sollte! Dieser 11. Oktober im Hunsrück kann in mancher Hinsicht geradezu als Lehrbeispiel dienen.

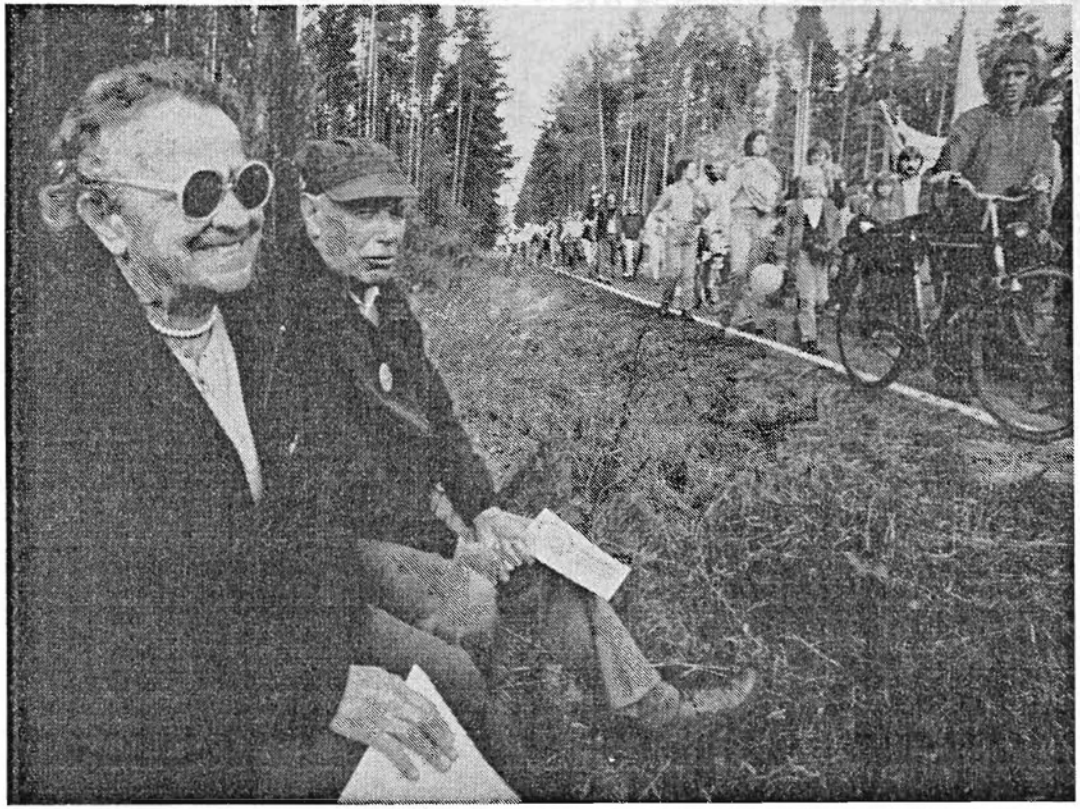
Der politischen Führung und den Ordnungskräften im Land gilt Anerkennung und Dank ebenso wie den Veranstaltern und den Demonstranten selbst für den eindrucksvoll-reibungslosen Verlauf der Kundgebung der weit mehr als Hunderttausend. Das war alles so nur möglich, weil diesmal die kriminellen Chaoten der „Demo" fernblieben.

Die Veranstalter des Hunsrück-Treffens mögen dennoch ein wenig frustriert nach Hause gefahren sein. Die Friedensbewegung hat zwar bewiesen, daß es sie noch gibt, die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit galt und gilt aber stärker dem Gipfel in Island, dem feigen Mord in Bonn und vielleicht auch den Landtagswahlen in Bayern. Daß dies so ist, hat sich die Friedensbewegung auch selbst zuzuschreiben.

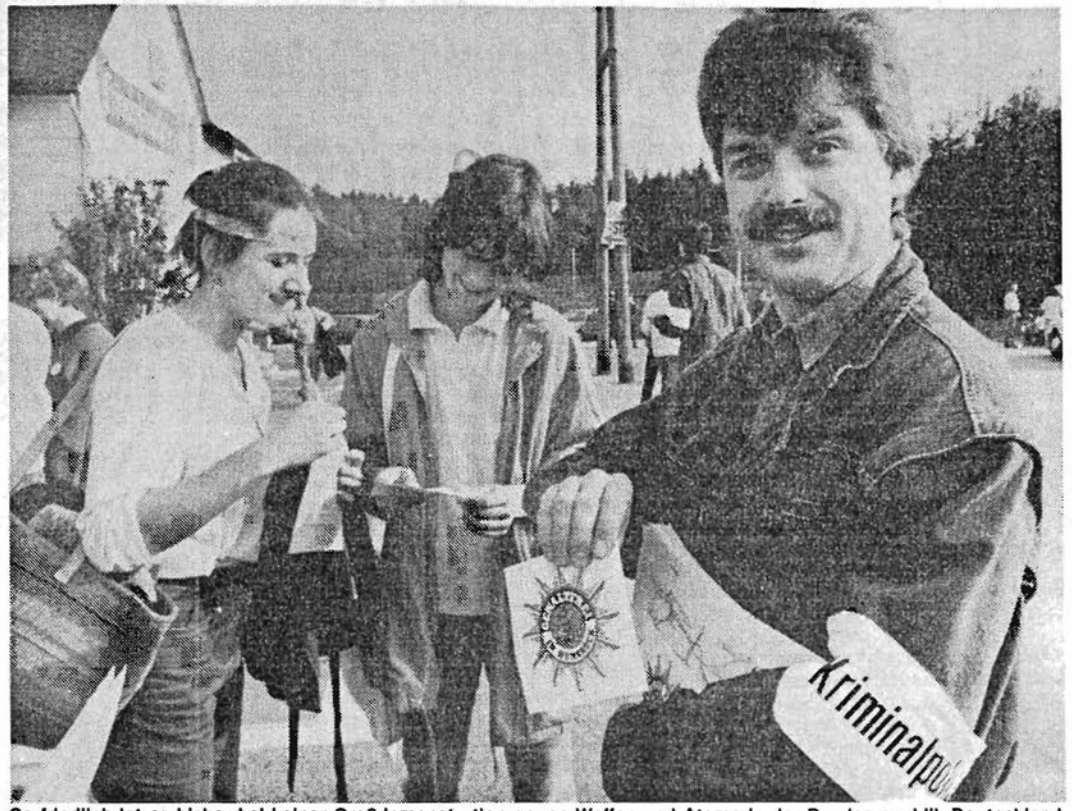
Die Anti-Raketen-Demonstration im Hunsrück hat nicht eine Rakete bewegt. Ihr Einfluß auf die Politik in Ost und West bleibt marginal. Da, wo sie Einfluß sammeln könnte, nämlich im Westen, bleibt die Friedensbewegung vielen Bürgern und der politischen Mehrheit durch ihre einseitige, einäugige Parteinahme gegen die westliche Verteidigung unglaubwürdig.

Solange sich die Demokraten in der Friedensbewegung durch ihre kommunistischen Wegbegleiter von einem mindestens ebenso vehementen Protest gegen die Deutschland bedrohenden sowjetischen Raketen abhalten lassen, bleibt auch ein Hunsrückmarsch nur ein Massenausflug an einem schönen Oktoberwochenende.

## Mehr als 100 000 Menschen demonstrierten im Hunsrück friedlich gegen Raketen



Jung und alt demonstrieren gemeinsam im Hunsrück gegen Atomwaffen und Aufrüstung. Während ein Ehepaar aus dem Westerwald am Wegesrand rastet, ziehen junge Leute mit Transparenten vorbei.




So friedlich ist es bisher bei keiner Großdemonstration gegen Waffen und Atome in der Bundesrepublik Deutschland zugegangen. Polizeibeamte verteilen Aufkleber und Informationen, Demonstranten reichen den Beamten Blumen.

# Zurück blieb nur eine kunterbunte Mauer

### Das schönste Kompliment an die Polizei: „Wir hatten prima Bullen" - Von 5000 Beamten im Einsatz war kaum etwas zu sehen

# Zurück blieb nur eine kunterbunte Mauer

## Das schönste Kompliment an die Polizei: „Wir hatten prima Bullen" - Von 5000 Beamten im Einsatz war kaum etwas zu sehen

KASTELLAUN. „Du kannst machen am Zaun, was Du willst, keine Reaktion. Das sind ja echt friedliche Bullen hier!" Polizeioberrat Ulrich Pett, Einsatzleiter der Polizei bei der Hunsrück-Groß-Demo der Friedensbewegung am Samstag rund um die Cruise-Missiles-Station bei Hasselbach, würde sich diesen Satz aus einem zufällig mitgehörten Gespräch von zwei Demonstranten am liebsten gedruckt über den Arbeitsplatz hängen. Jedenfalls, so Pett in der abschließenden Pressekonferenz der Einsatzleitung, war es „das schönste Kompliment, das man der Polizei machen konnte".

Komplimente gab es nach einem „langen Samstag", dem nicht nur die Polizei, sondern auch die heimische Bevölkerung mit mehr oder weniger Bangen entgegengesehen hatte, von allen Seiten für alle Seiten; für die Veranstalter, die Polizei, die einheimische Bevölkerung und für die Demonstranten.

Die Friedenskundgebung im Hunsrück war eine völlig friedliche Kundgebung, und zeitweise wurde aus der Demonstration gegen die Atomwaffen-Stationierung ein regelrechtes Volksfest. 2500 Ordner des Veranstalters hatten die Situation immer „voll im Griff" und es fehlte am Abend nur noch der Sekt, als sich die „Einsatz-Leitungen" von Veranstalter und Polizei auf dem Kundgebungsplatz trafen, auf die Schulter klopften und gegenseitig gratulierten.

Weit mehr als 100 000 Demonstranten nach Schätzung der Polizei (die Friedensbewegung sprach von 180 000 bis 200 000 Teilnehmern) hatten bewiesen, daß man für den Frieden friedlich demonstrieren kann. Und die Polizei hatte gezeigt, daß von etwa 5000 Beamten im Einsatz kaum etwas zu sehen sein muß. „Wir hatten prima Bullen", faßte eine Demonstrantin am späten Samstagabend beim Abschluß-Umtrunk auf dem Beller Marktplatz ihre Eindrücke zusammen.

Statt Auseinandersetzungen gab es von der heimischen Bevölkerung Milch für die teilweise von weither angereisten Demonstranten, die ihrerseits wiederum Blumen und Plätzchen an die uniformierten Ordnungshüter verteilten. Mancher Streifenwagen sah nachher aus wie ein fahrbarer Blumenstand.

Aus zwei Richtungen marschierten die Demonstranten, die sich in Kastellaun trennten, zur Cruise-Missiles-Station bei Hasselbach. Der stundenlange Fußmarsch unter einem blauen Herbsthimmel führte schließlich zu einer Umzingelung der Militär-Baustelle „Pydna", was der stellvertretende Einsatzleiter der Polizei, Polizei-Oberrat Münder (er feierte am Demonstrationstag seinen Geburtstag) lächelnd mit der Feststellung kommentierte: „Hier wurde die Polizei friedlich umzingelt."

Kurz vor dem Erreichen der Mauer am Stationierungsgelände der Cruise-Missiles sorgt eine Münchener Schalmeien-Kapelle mitten auf einem Acker für zünftige Unterhaltung und Stimmung.

Eine gelungene Abwechslung. Doch nur wenige Meter weiter - am Nato-Baugelände - wird es stiller. Die unterwegs zum Teil ausgelassene Stimmung ist wie weggeblasen. Betroffenheit und Nachdenklichkeit machen sich breit. Viele „schreiben" mit Farbe oder Sprühdosen das, was sie in diesem Moment denken und empfinden, auf die Beton-Mauer. Transparente und Plakate werden angebracht. Einige versuchen, an der Mauer hochzuklettern, um einen Blick auf das dahinterliegende Militärgelände werfen zu können.

Der Beller Marktplatz oberhalb von Kastellaun wurde am Nachmittag bei der Hauptkundgebung zur „Wies'n". Udo Lindenberg, sein Panik-Orchester und die russische Top- und Pop-Sängerin Alla Pugatschowa sorgten für das richtige Taktgefühl, bevor die offiziellen Redner der Kundgebung kritische Töne gegen die atomare Aufrüstung anstimmten.

„Zu den Menschenrechten gehört es, daß die Heimat einer ortsansässigen Bevölkerung nicht zerstört werden darf", betonte der österreichische Zukunftsforscher Robert Jungk. Gegen die eigentlichen Feinde, die die Menschheit heute bedrohen, wie Umweltzerstörung, Hunger, Massenelend und Unterdrückung sei der Einsatz von menschlicher Energie, Phantasie und Geldmitteln erforderlich.

„Ihr habt alle die Mauer an der Raketen-Station ‚Pydna' gesehen", rief Gerhard Lorenz vom Gemeinderat in Bell den Kundgebungsteilnehmern zu, „sie ähnelt der Berliner Mauer." Ein Christ habe die Pflicht, die „militärischen Todesmaschinen" wie die Cruise-Missiles zu bekämpfen, betonte die Mainzer Theologie-Professorin Luise Schrottroff, und auch das IG-Metall-Vorstandsmitglied Horst Klaus unterstrich die ablehnende Haltung des DGB gegenüber dem „gigantischen Aufrüstungsprogramm".

Die „Abrüstung" auf dem Kundgebungsgelände verlief ebenso reibungslos wie die gesamte Großveranstaltung, die größte Veranstaltung in Rheinland-Pfalz, wie Innenminister Böckmann am Abend erklärte. Wo zuvor noch 100 000 Menschen für einige Stunden gelagert hatten, sah man Stunden später kaum noch einen Papierfetzen, was von Einheimischen mit Staunen und Dankbarkeit registriert wurde.

In Zügen und Bussen kehrten die meisten Demonstranten in ihre Heimatorte zurück. Über 1000 Omnibusse, fünf lange Sonderzüge der Bundesbahn und ungezählte Pkw waren wieder vom Hunsrück verschwunden, noch bevor die Eindrücke des Tages von den Einheimischen richtig verdaut waren.

Als „großen Erfolg" werteten Veranstalter und Polizei - jeder aus seiner Sicht - am Schluß den Verlauf der Groß-Demo im Hunsrück. Nicht nur für den Hunsrück und seine Bevölkerung war der 11. Oktober 1986 „ein Tag wie kein anderer", bei dem die positiven Eindrücke überwogen.

---

Aus Hasselbach berichten:
Werner Dupuis, Thomas Frey, Jochen Magnus, Herbert Piel (Fotos)

Bert Baden, Jürgen Claßen, Klaus Deinaß, Claudius Schlickmann, Uwe Schöllkopf, Ernst Peter Strauch, Werner Wenzel (Text).

# Wehen am Wegesrand verzögern die Heimkehr

## Der längste Zug hat Kastellaun angefahren

KASTELLAUN. Für eine junge Dame aus Bochum ist die Aufregung während der Hunsrück-Demonstration zuviel. Nachdem bei der 26jährigen Wehen eingesetzt haben, wird sie mit einem Rettungswagen ins Kreiskrankenhaus nach Simmern gebracht. Nachwuchs stellt sich aber nicht sofort ein. Die Wehen sind verfrüht. Doch der Omnibus muß ohne die junge Frau die Heimreise antreten.

Rund 1200 Omnibusse steuern den Hunsrück an. Busfahrer aus Itzehoe, die nach der langen Fahrt - um ein Uhr nachts ging es los - bei einem Kaffeeschnack Kräfte tanken, berichten, daß es keine Kontrollen gegeben hat. Das haben sie nicht für möglich gehalten. Damals, in Brokdorf, erinnert sich einer der Busfahrer mit „Groß-Demo-Erfahrung", sei man gar nicht erst bis zum Ziel gekommen.

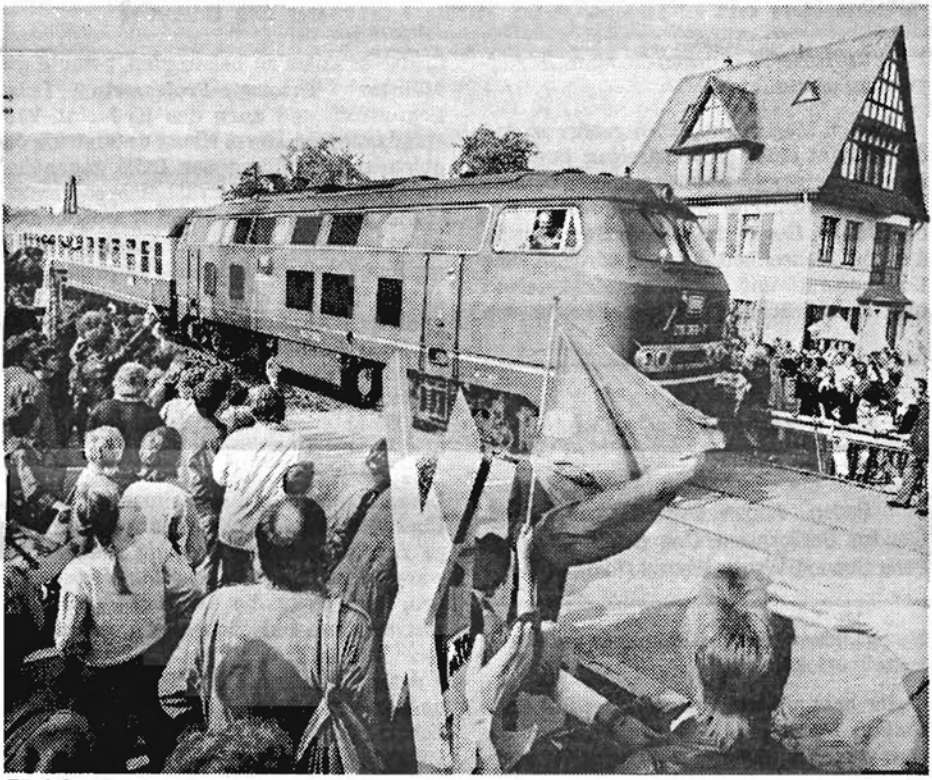
Gegen 6.45 Uhr haben Polizisten auf der B 327/Hunsrückhöhenstraße vor Gödenroth eine Sperre eingerichtet und kontrollieren die anfahrenden Busse und Personenwagen. Die Einsatzleitung erfährt wenig später davon und entschuldigt den Vorfall als Panne; die Sperre wird sofort zurückgezogen. Der Veranstalter wird den Vorfall zum Anlaß nehmen, die einzig bekannt gewordene öffentliche Kritik an der Polizei zu üben.

Um etwa die gleiche Zeit fahren die ersten fünf Omnibusse den Großparkplatz im Industriegebiet Kastellaun an. Auch von anderen Parkräumen wird um diese Zeit Bewegung gemeldet. Die ersten etwa 1000 Menschen begeben sich in Richtung Demonstrationsort.

Um 9.10 Uhr wird die Ankunft von bisher 130 Omnibussen gemeldet. Die Veranstalter werden unruhig, weil das Aufkommen zu diesem Zeitpunkt geringer ist als geplant. Die Polizei spricht von Verzögerungen durch dichten Nebel im Hunsrück.

Ein großer Tag für den Bahnhof Kastellaun und Rolf Schimmel, der in einem „Kommandowagen" vom Nebengleis aus die Loks dirigiert: Um 10.29 Uhr, ein wenig verspätet, trifft der erste Sonderzug ein, der „2577" aus Düsseldorf. Es ist mit 15 Wagen der längste Zug, der je die Hunsrückstrecke befahren hat. Friedenstauben auf blauem Grund sind an die Fenster geklebt, Schilder machen klar, wohin die Reise geht: nach Hasselbach.

In kurzer Folge kommen die übrigen Sonderzüge an: zwei aus Hamburg, einer aus Stuttgart und einer aus Konstanz. „Daß das die Gleise noch aushalten", stellt einer der Demonstrationsteilnehmer staunend fest. Insgesamt etwa 6800 Menschen kommen mit der Bahn in den Hunsrück. Rund 50 Bahnbedienstete und Bahnpolizisten sind an diesem Tag eingesetzt.



**Fünf Sonderzüge haben rund 6800 Menschen zur Demonstration in den Hunsrück gebracht. Darunter ist ein Zug aus Düsseldorf, der mit 15 Wagen als der längste in die - fast der Vergangenheit angehörende - Geschichte der Hunsrücker Bahn eingeht.**

**Warten auf die Menschenmenge, die wenig später auch am Friedensacker an der Hunsrückhöhenstraße hinter Kastellaun protestieren wird. Rund 50 000 Menschen versammelten sich hier und am gegenübergelegenen Beller Markt zu friedlichem Protest.**

# Chronik der Demo

**7.15 Uhr,** die ersten tausend Menschen sind von den Parkräumen aus unterwegs zum Demonstrationsort.

**10.00 Uhr,** am Haupttor der Hasselbach-Baustelle - „Pydna" - haben sich die ersten 50 Demonstranten versammelt.

**10.35 Uhr,** bei Lingerhahn ist in einem Omnibus Reizgas gefunden worden.

**11.10 Uhr,** die Teilnehmerzahl im Demo-Raum insgesamt wird mit jetzt 40 000 angegeben.

**11.20 Uhr,** der Verkehr bleibt aus Richtung Autobahn im „Laubacher Trichter" stecken.

**11.30 Uhr,** dichte Menschenschlangen ziehen an der „Pydna" vorbei.

**12.00 Uhr,** ein CB-Funkspruch vom „Schwarzen Block" Frankfurt wird aufgefangen: Aktion am Südtor geplant. Entwarnung kommt gegen 14 Uhr.

**12.15 Uhr,** Demonstranten sammeln auf einem Acker bei Hasselbach Steine in Rucksäcke; der Ordnungsdienst der Veranstalter bereinigt die Situation.

**11.50 Uhr,** rund 1000 Busse sind eingetroffen.

**12.50 Uhr,** vier Sonderzüge mit 120prozentiger Auslastung haben 5700 Menschen gebracht. Der Zug aus Konstanz fehlt noch.

**13.05 Uhr,** die Teilnehmerzahl wird mit 70 000 angegeben.

**13.15 Uhr,** zwei Polizeiwagen tauchen - erstmals - an der „Pydna" auf; für die Beamten gibt es Blumen.

**13.05 Uhr,** Udo Lindenberg beginnt das Programm auf dem Beller Markt.

**16.00 Uhr,** Zukunftsforscher Robert Jungk spricht zu rund 50 000 Menschen auf dem Beller Markt.

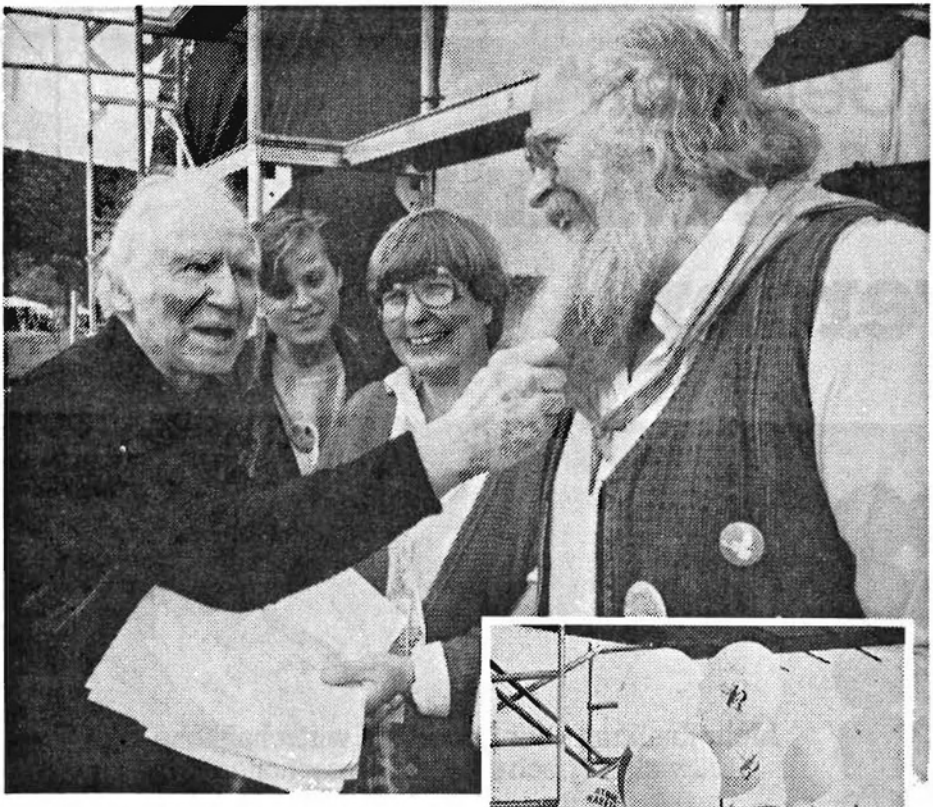
**13.30 Uhr,** die „Umzingelung" der Raketen-Baustelle ist abgeschlossen.

**16.30 Uhr,** die ersten Demonstranten treten den Rückweg an.

**16.50 Uhr,** Abschlußpressekonferenz der Veranstalter: rund 180 000 Teilnehmer.

**18.03 Uhr:** Abschlußpressekonferenz der Polizei: Über 100 000 Teilnehmer.

**20.00 Uhr,** ökumenischer Abschlußgottesdienst in der Hunsrückkaserne.



# „Komm her, August, das sieht die Presse gern"

Zwei Profis in puncto Öffentlichkeitsarbeit für die Friedensbewegung zogen auch noch hinter der großen Kundgebungs-Bühne die Objektive der Fotografen auf sich. Der Zukunftsforscher Robert Jungk aus Österreich (links) zupfte den evangelischen Pfarrer aus Bell im Hunsrück, August Dahl, nicht an dessen dekorativem Vollbart, weil er ihn etwa zu noch größeren Aktivitäten auffordern wollte. August Dahl war ohnehin ständig unterwegs, besonders, als es um Spendensammlungen für die Friedensinitiative auf dem Beller Markt ging. „Uns fehlen noch 100 000", rief Dahl den Kundgebungsteilnehmern zu und meinte damit keinesfalls die Teilnehmerzahlen. „Wenn jeder eine Mark gibt ..."

**Freundschaftliche Begrüßung zwischen Zukunftsforscher Robert Jungk und Pfarrer August Dahl (großes Bild); einer unter vielen: der rheinland-pfälzische Oppositionspolitiker Rudolf Scharping (kleines Bild).**

**Als alpine Herausforderung empfanden viele Mauerturner das lange Betonband, das die Raketenstation umgibt. Schrille Töne waren selten - sie kamen von Trillerpfeifen. Vor dem Nebentor spielte ein „mobiles Rucksackorchester".**

# „Ist das Milch von richtigen Kühen?"

## Während die Demonstranten marschierten, machten die Bauern im Hunsrück gute Geschäfte

KASTELLAUN. Nicht profitorientiert stehen die Mitglieder des Kirchberger Friedensstammtischs am „Tresen". In Hasselbach verkaufen sie neben Kaffee auch Kuchen und Brote, die „weggehen wie die warmen Semmeln".

Derweil bietet der Spesenrother Bürgermeister Helmut Wendling am Podium in Spesenroth den durstigen Friedensmarschierern Limo, Cola und Wasser an. „Warum sollte ich das nicht tun?" erinnert Wendling daran, daß die Spesenrother um keinen Preis ihren Grund und Boden für die Stationierung von Raketen hergeben wollten.

Auch ein Winzer, der schon am Vorabend von der Mosel angereist war, sucht seine Einstellung zum Thema Frieden auszudrücken, indem er den ankommenden Demonstranten Federweißen anbietet. Bis zum frühen Abend reicht sein Angebot, das er in Kunststoffkanistern auf einem Tapeziertisch bereithält, dann müssen Nachzügler mit 85er Riesling vorliebnehmen. Protest und Profit - eine angenehme Symbiose.

**Alles in Butter. Viele Hunsrücker hatten am Wochenende Großkampftag - in der Küche. An zahllosen Straßentheken tischte die Bevölkerung Hunsrücker Spezialitäten auf. Monika Heyles und Hilde Wedding (links) servierten den hungrigen Friedensmarschierern Schmalzbrote.**

Ähnlich sehen es Landwirte, die sich abends über reichliche Umsätze freuen konnten. Milch ist in Spesenroth und Hasselbach schon am Nachmittag Mangelware. Etliche Friedensmarschierer schütten gar ihren mitgebrachten Kaffee aus den Thermosflaschen aus und lassen sich „Wiesen-Whisky" statt dessen einfüllen, wie ein älterer Herr aus dem Ruhrgebiet die Milch umschreibt. Ein anderer macht der landläufigen Anschauung, welche Landwirte von Städtern haben, alle Ehre, als er fragt: „Ist das Milch von richtigen Kühen?"

## Volksfest-Stimmung begeisterte die Menge

# Panik-Udo heizte allen tüchtig ein

### Pop-Konzert auf dem Beller Markt zog Zehntausende während Demo an

**„Panik"-Udo Lindenberg unterhielt die Friedensmarschierer eine knappe Stunde lang mit Deutsch-Rock. Die Chefin der Münchener Schalmeienkapelle forderte ihre Musikanten auf, möglichst „schön schmalzig" zu spielen . . . (rechts).**

Nicht nur auf der Loreley am Rhein, auch auf den benachbarten Hunsrück-Höhen fand Pop-Star Udo Lindenberg ein begeistertes Publikum.

Bei der Abschlußkundgebung der Friedens-Demonstration auf dem „Beller Markt" war Panik-Udo mit seinem Orchester der Star. Das „Open air"-Konzert auf der riesigen Wiese war der Auftakt zu einem regelrechten Volksfest, zu dem sich mehrere zehntausende Demonstranten versammelten.

Von der riesigen Bühne, die zum größten Teil aus überdimensionalen Lautsprechern zusammengesetzt war, hämmerte das Panik-Orchester seine Rhythmen in die riesige Fan-Gemeinde und Udo Lindenberg - wie immer ganz in Schwarz mit Schlapphut - kam mit seinem Repertoire voll an.

Sein für den Schluß der Kundgebung angekündigter zweiter Auftritt fiel zwar aus, doch nahmen es die Fans nach einem langen ermüdenden Fußmarsch rund um die „Pydna"-Station bei Hasselbach nicht übel. Viele waren froh, pünktlich mit ihren Bussen oder Zügen wieder in die Heimat zurückkehren zu können.

Die Teilnehmer der Friedens-Demo konnten darüberhinaus sicher sein, „ihren" Udo bald auf irgendeiner Demo wieder live erleben zu können, denn der Pop-Star hat sich und seine Kunst schon seit langem auch in den Dienst der Friedensbewegung gestellt.

---

Aus Hasselbach berichten:
Werner Dupuis, Thomas Frey, Jochen Magnus, Herbert Piel (Fotos)

Bert Baden, Jürgen Claßen, Klaus Deinaß, Claudius Schlickmann, Uwe Schöllkopf, Ernst Peter Strauch, Werner Wenzel (Text).

nsmarschierer
ie Chefin der
ssikanten auf,
ats).

# „Vorläufig sitzen wir drauf . . . "

KASTELLAUN. Das Problem der gewissen Örtlichkeiten war auf dem Beller Markt nicht ganz in den Griff zu kriegen. Und hätte nicht ein Bauer aus Bell die Notdurft gleichzeitig als Notfall verstanden und die Toiletten-Gruben per Traktor-Antrieb leergepumpt, es wäre sicherlich vieles zum Überlaufen gekommen. Auch die Tatsache, daß sich gegenüber der „Pydna"-Mauer dichte Waldungen befanden, mag vielen Demonstrationsteilnehmern während des langen Marsches wie eine Erlösung vorgekommen sein. Währenddessen haben die Veranstalter nach der Demo ein großes Problem: Bedingt durch einen Übermittlungsfehler wurden nicht 300, sondern 1600 Rollen Toilettenpapier geliefert, mit denen im Hunsrück niemand so recht etwas anzufangen weiß. Auf die Frage, was man mit dem Rest anfangen konnte, kam die lakonische Antwort: „Vorläufig sitzen wir drauf . . ."

Daß die Quäker, die auch mitmarschierten, sozial eingestellt sind, ist bekannt. Ihre Spontanität hingegen bewiesen einige ihrer Mitglieder, als sie mit Hunsrücker Friedensleuten nach der Demonstration die gleiche Strecke noch einmal abschritten. Freilich, mit Müllbeuteln bewaffnet. Hinterher wunderten sich dann die Einheimischen, daß „sowas so sauber ablaufen kann."

# Für Kurzweil ist gesorgt

Neblig ist es an diesem Morgen im Hunsrück. Das ist auch der Grund, warum viele Teilnehmer mit Verspätung in Kastellaun ankommen. Immer mehr füllen sich ab 9.30 Uhr die Straßen am Kastellauner Bahnhof.

Dort findet, nur wenige Meter weiter, eine Auftaktveranstaltung statt, die in erster Linie musikalische Unterhaltung bietet, und zwar mit der Bopparder Gruppe „Marie" (Rockmusik mit deutschen Texten aus dem lokalen Raum), der Gruppe „Recordari" und dem Kölner Liedermacher „Konradin".

Die Wartezeiten werden mit Kartenspielen, Frühstücken und vielen Gesprächen überbrückt. Schon jetzt ist eine überaus friedfertige und freundliche Atmosphäre zu spüren.

Spontanen Beifall gibt es immer wieder für Gruppen mit besonders gelungenen Transparenten „Allein-Unterhalter" - zum Beispiel Jongleure und Einrad-Künstler - die plötzlich auftauchen und ständig für Kurzweil sorgen.

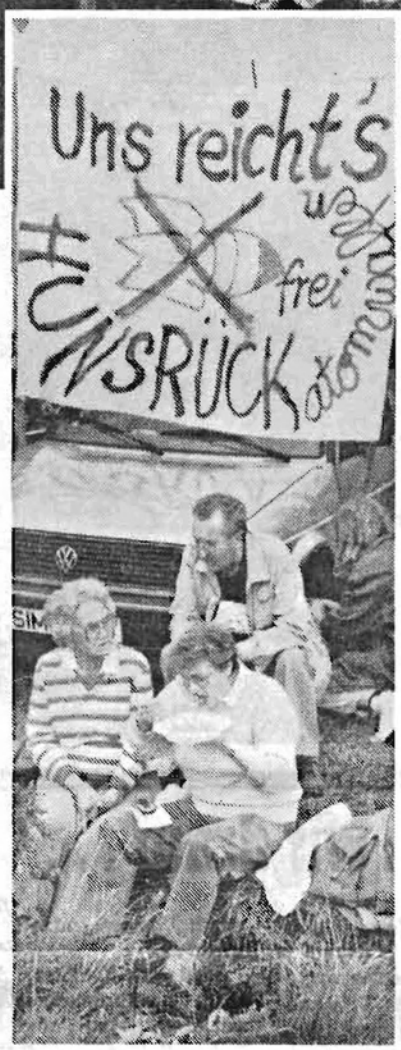
**Auch dieser japanische Mönch protestierte vor dem Haupttor der „Pydna"-Station. Tage zuvor hatte er der Hunsrücker Friedensinitiative Rätsel aufgegeben. Er wollte, wie er sich ausdrückte, nach „Kastel . . ." Kurzerhand brachte man ihn nach Kastellaun. Gemeint allerdings hatte der buddhistische Mönch den Hunsrückort „Krastel". Da er kein „R" aussprechen konnte, kam es zu Verwechslungen.**

**Äußerst diszipliniert ging es auf den Parkplätzen zu, auf denen 1200 Busse abgestellt wurden, in denen die Demonstranten aus allen Teilen der Bundesrepublik angereist waren. Auf der Hunsrückhöhenstraße wurden zwar zahlreiche Polizeikontrollen durchgeführt, aber auch das konnte den Demo-Teilnehmern ihre gute Laune nicht verdrießen.**

**Es war ein friedlicher Zug, der sich da von Kastellaun aus in Richtung Beller Markt bewegte. Dabei kamen die Demonstrations-Teilnehmer nebenbei auch dazu, die Sehenswürdigkeiten des Hunsrücks zu betrachten, zu denen zweifellos auch das alte Fachwerkhaus gehört, was auf der Hauptstraße in Hasselbach steht.**

**Soldaten in Uniform, größtenteils von der Friedensbewegung „Darmstädter Signal" waren ebenfalls mit dabei, als es darum ging, gegen die Stationierung von Mittelstreckenraketen zu demonstrieren. Einer von ihnen umriß seine Meinung so: „Wir sind zwar Soldaten, durch Atomwaffen allerdings wird niemand sicherer".**

So sah es am Anfang der Demonstration bei Gödenroth aus. Später bekannten viele Hunsrücker: „Wenn wir gewußt hätten, daß alles so glimpflich abläuft, wären wir nicht gegen die Demonstration gewesen."




Spruchbänder ließen keinen Zweifel daran, daß die Stationierung der Mittelstrecken-Raketen keinesfalls auf das Einverständnis der Bevölkerung stößt.

# „Nicht belästigt und nic

## Stimmen aus der Bevölkerung zu Ablauf und Inhalt

„Null Chancen" gibt Reinhard Sczech, einer der Sprecher des Koordinierungsausschusses und der Hunsrücker Friedensinitiativen, vor Beginn der Großdemonstration eventuell geplanten Stör-Versuchen. Die über 1000 Ordner haben Anweisung, in diesem Fall „sofort Ketten zu bilden und abzuschirmen".

Sorgen bereitet ihm die finanzielle Seite: Rund 100 000 Mark Kosten sind den Veranstaltern entstanden. Der Verkauf von Buttons soll ebenfalls helfen, das Defizit weiter zu verringern.

Die Bevölkerung sieht weitgehend gelassen zu, was sich vor ihren Haustüren, Augen und Ohren abspielt:

„Wir fühlen uns nicht belästigt und auch nicht gestört", stellt Volker Boos aus Spesenroth fest. Er findet die Veranstaltung gut und ist sehr überrascht von der großen Teilnehmerzahl. Warum beteiligt er sich nicht selbst am Demonstrationszug? „Am Samstag ist immer noch viel Arbeit - im und am Haus - zu erledigen. Dafür ist in der Woche keine Zeit." „Wir sind ja hier alle dagegen." Hildegard Krämer aus Spesenroth muß es wissen. Sie ist bei der Post Landzustellerin. Auch an diesem Samstagmorgen sei sie überall gut durchgekommen, und auch die Hunsrücker Zeitung sei pünktlich zum Frühstück dagewesen.

„Gut, daß die Jugend so aktiv ist. Der Mist soll aufhören!" Alois Vier aus Kastellaun sagt deutlich, was er von der Stationierung hält. Mitmarschieren kann er nicht - er verkauft am Rand des großen Busparkplatzes auf dem Kastellauner Industriegelände für eine Metzgerei heiße Würstchen, belegte Brötchen und Getränke.

Ein anderer Vertreter der Kastellauner Geschäftswelt erklärt, daß es - bis auf Ausnahmen - keine negativen Stimmen gegen die Demonstration gegeben hat. Geschäftsleute sind an diesem Tag durch die vielen Straßensperrungen besonders betroffen und haben kaum Betrieb.

„Zugeknöpft" zeigt sich allerdings der Spesenrother Gemeinderat gegenüber Demonstranten, die vor dem großen Tag übernachten wollen: Sie geben das Gemeindehaus nicht frei - aus Sorge, womöglich „Kra-

# „Nicht belästigt und nicht gestört“

## Stimmen aus der Bevölkerung zu Ablauf und Inhalt der Demo im Hunsrück

„Null Chancen“ gibt Reinhard Sczech, einer der Sprecher des Koordinierungsausschusses und der Hunsrücker Friedensinitiativen, vor Beginn der Großdemonstration eventuell geplanten Stör-Versuchen. Die über 1000 Ordner haben Anweisung, in diesem Fall „sofort Ketten zu bilden und abzuschirmen“.

Sorgen bereitet ihm die finanzielle Seite: Rund 100 000 Mark Kosten sind den Veranstaltern entstanden. Der Verkauf von Buttons soll ebenfalls helfen, das Defizit weiter zu verringern.

Die Bevölkerung sieht weitgehend gelassen zu, was sich vor ihren Haustüren, Augen und Ohren abspielt:

„Wir fühlen uns nicht belästigt und auch nicht gestört“, stellt Volker Boos aus Spesenroth fest. Er findet die Veranstaltung gut und ist sehr überrascht von der großen Teilnehmerzahl. Warum beteiligt er sich nicht selbst am Demonstrationszug? „Am Samstag ist immer noch viel Arbeit - im und am Haus - zu erledigen. Dafür ist in der Woche keine Zeit.“ „Wir sind ja hier alle dagegen.“ Hildegard Krämer aus Spesenroth muß es wissen. Sie ist bei der Post Landzustellerin. Auch an diesem Samstagmorgen sei sie überall gut durchgekommen, und auch die Hunsrücker Zeitung sei pünktlich zum Frühstück dagewesen.

„Gut, daß die Jugend so aktiv ist. Der Mist soll aufhören!“ Alois Vier aus Kastellaun sagt deutlich, was er von der Stationierung hält. Mitmarschieren kann er nicht - er verkauft am Rand des großen Busparkplatzes auf dem Kastellauner Industriegelände für eine Metzgerei heiße Würstchen, belegte Brötchen und Getränke.

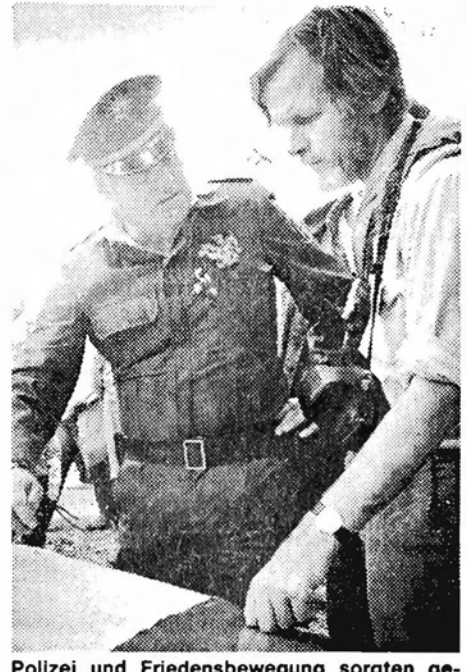
Ein anderer Vertreter der Kastellauner Geschäftswelt erklärt, daß es - bis auf Ausnahmen - keine negativen Stimmen gegen die Demonstration gegeben hat. Geschäftsleute sind an diesem Tag durch die vielen Straßensperrungen besonders betroffen und haben kaum Betrieb.

„Zugeknöpft“ zeigt sich allerdings der Spesenrother Gemeinderat gegenüber Demonstranten, die vor dem großen Tag übernachten wollen: Sie geben das Gemeindehaus nicht frei - aus Sorge, womöglich „Krawallmacher“ zu beherbergen, wie Bürgermeister Helmut Wendling erläutert.

Keine „Berührungsängste“ Unbekannten gegenüber, die auf Herbergssuche sind, zeigt Else Emmel aus Hasselbach. Sie läßt in ihrem Haus ein Ehepaar aus Aurich übernachten. Ihre Tochter war - das kann die Bäuerin nicht vergesen - beim Besuch eines evangelischen Kirchentags als „Wildfremde“ von einer Familie mit größter Selbstverständlichkeit aufgenommen worden.

Sehr zufrieden zeigt sich der Landrat des Rhein-Hunsrück-Kreises, Dr. Armin Jäger, in einem Gespräch mit der RZ vom Verlauf der Demo. Der Verwaltungschef spricht den Veranstaltern ebenso Anerkennung aus wie der Einsatzleitung der Polizei. Dr. Jäger: „Ich habe das den beiden Einsatz-Leitern Pett und Münder von Herzen gewünscht, denn wenn etwas schief gegangen wäre, dann hätten viele gesagt, seht ihr, das habt ihr von der weichen Welle.“ Dr. Jäger dankt auch insbesondere der Kastellauner Firma Scherer, die kostenlos ihr Firmengelände als Bus-Parkplatz zur Verfügung gestellt hat.

**Es muß an alles gedacht werden. Für Mütter, die ihre Kinder mit zur Demonstration brachten, hatten die Friedensbewegungen Wickel-Stationen eingerichtet.**

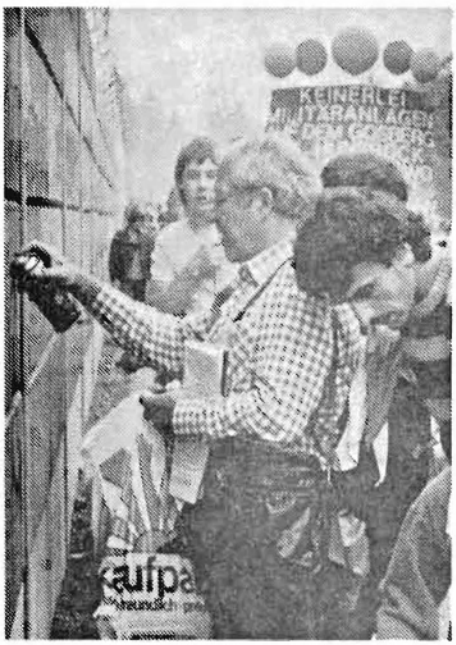


**Polizei und Friedensbewegung sorgten gemeinsam dafür, daß die Demonstration diszipliniert und gewaltlos endete.**

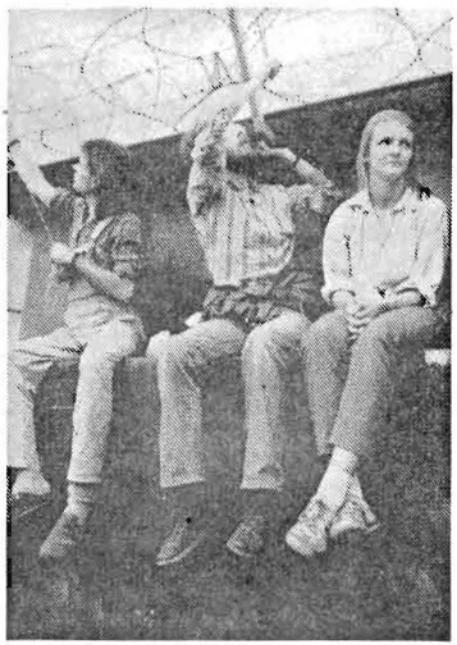
Es muß an alles gedacht werden. Für Mütter, die ihre Kinder mit zur Demonstration brachten, hatten die Friedensbewegungen Wickel-Stationen eingerichtet.

# ht gestört“

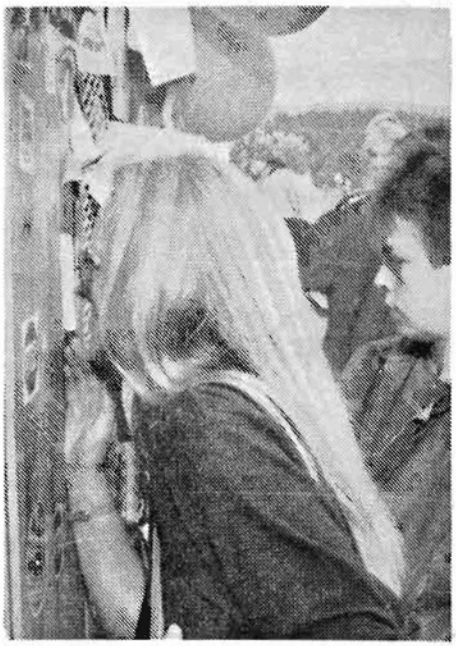
Von Hasselbach aus ging es vorbei an der „Pydna"-Baustelle bis hin zum Beller Markt. Darüber, daß schon am Abend nach der Demonstration alles aufgeräumt war, konnten sich die Hasselbacher nur wundern. Einer von ihnen erklärte spontan: „Meinen Friedensaufkleber lasse ich jetzt am Fenster".



Kaum ein Fleck der Mauer blieb an diesem Samstag unbeschrieben oder unbesprüht. Wer spät kam, mußte wirklich suchen, wo ein „Plätzchen" frei war.



Rast vor Mauer und NATO-Draht. Polizisten, die etwas dagegen einzuwenden gehabt hätten, bekamen die Demonstranten nur vereinzelt zu sehen.



Kinder und Erwachsene nahmen die Gelegenheit wahr, mal einen ausgiebigen Blick hinter die Mauer zu werfen, was der schmale Spalt des Tores gerade noch zuließ.

**Viel Mühe hatten sich diese zwölf Demo-Teilnehmer gegeben, welche die Buchstaben des Wortes „Atomteststop" einzeln „darstellten".**

# Ein Paß für „Raumfahrer"

## Während die Großen lauschten, konnten die Kleinen spielen

„Keinen Krieg der Sterne, den Frieden haben wir gerne!" - So lautete die Losung gegen Weltraumwaffen. Diese Losung aber war nur eine von zahlreichen Aufgaben, die den jüngsten Demonstrations-Teilnehmern am Samstag gestellt wurden. Während die Großen den Reden lauschten, startete für die Kleinen ein Kinderfest.

Die friedliche „Weltraum-Station" war es, die den Bogen zum amerikanischen SDI-Projekt schlug und den Kleinsten schon das geistige Rüstzeug zum friedlichen Widerstand gegen Hochrüstung mitzugeben versuchte.

Kostenlos für alle Kinder konnten diese an einer „Raumfahrer-Prüfung" mit theoretischem und praktischem Teil mitmachen, sich per Polaroid-Kamera in einem kleidsamen Raumanzug fotografieren lassen und hernach ihren „Raumfahrer-Paß" in Empfang nehmen.

„Den Kindern soll auf unterhaltsame Weise vermittelt werden, was durch SDI

**Das Kinderfest, das die Kleinen magisch anzog, wurde in jeder Hinsicht ein Erfolg.**

mit dem Weltraum passieren könnte. Wir wollen hier auf die friedliche Nutzung hinarbeiten", meinte einer der Veranstalter.

Zahlreiche Kinder drängten sich um die „Weltraum-Station". Auf dem Weg zum „Pilotenschein" galt es, Fragen wie „Was heißt Krieg der Sterne?" oder „Welche Regierung hat den Plan, Waffen in den Weltraum zu bringen?" per Kreuzchen an der richtigen Stelle zu beantworten.

Kein Problem natürlich, und gewiß kam jeder Teilnehmer in den Genuß des „Führerscheins". Zum erfolgreichen Abschluß schließlich lud eine Raketen-Attrappe zum Ausflug ins All. Viel Mühe hatten sich die Veranstalter gemacht, um in der selbstgebastelten Kapsel Raumschiff-Atmosphäre zu vermitteln. Bunte Lämpchen, Cassetten-Recorder und Schalensitz waren dazu bestens geeignet.

Möglichkeiten zu diskutieren wurden geboten: Gespräche mit Friedensforscher Robert Jungk, den Kinderbuchautoren Klaus-Peter Wolf und Michael Höhn waren allerdings in erster Linie für die Erwachsenen Anziehungspunkte, Geschicklichkeitsspiele und Luftkissen hingegen durchweg von Kindertrauben belagert.